

Kinder-Tagi

„Hollywood, nein danke“

Hoher Besuch bei uns im Klassenzimmer: Der coole Schauspieler und Lehrer Christian Weber hat uns von seinem Alltag erzählt.

Mit Christian Weber sprach die 4. Klasse, Schulhaus Högler, Dübendorf

Warum bist du eigentlich auch noch Lehrer?
Ich wollte zuerst Lehrer werden und habe dann angefangen, Theater zu spielen. Das hat mir grossen Spass gemacht. Ich habe deshalb in New York die Schauspielschule besucht.

Wie schaffst du es, neben der Schauspielerei auch noch Lehrer zu sein?

Ich habe die Freiheit, an einen Dreh zu gehen und mir dafür freizunehmen. Es ist ja nicht so, dass ich immer alles gleichzeitig mache. Und manchmal ist Lehrer und Schauspieler zu sein gar nicht so weit entfernt voneinander: Man muss in beiden Berufen vor Menschen stehen und hoffen, dass sie etwas mitnehmen.

Was ist schwierig an deiner Arbeit als Schauspieler?
Man weiss oft kurzfristig, ob man einen Job bekommt und wann man wieder verreisen muss. Zudem weiss ich nie so genau, mit wie viel Geld ich rechnen kann. Diese Unsicherheit ist für mich

am schwierigsten und macht den Beruf anstrengend.

Willst du nicht lieber nach Hollywood als in die Schule?
Hollywood? Nein danke. Manche junge Menschen gehen mit der Hoffnung hin, da ganz gross herauszukommen. Es gibt zwar viele Rollen dort, aber eben auch viele Schauspieler. Wenn aber jemand aus Hollywood anruft und sagt: Christian, wir haben eine tolle Rolle für dich, dann geh ich vielleicht schon (lacht).

Dann ist es gar nicht so toll da.
Es ist eben auch sehr toll hier. Und in Berlin, wo meine Agentur ist, die mir Aufträge vermittelt. Schliesslich will ich doch auch meinen Sohn Hannes ganz oft sehen. (Der kleine Hannes sitzt mit Kopfhörern im Lehrstuhl, vertieft in seinen Kinderfilm.)

Warum spielst du heute nicht mehr Theater?
Theater spielen heisst, jeden Abend auf der Bühne zu stehen und wenig Zeit für Familie und Freunde zu haben. Ich habe auch Tourneetheater gemacht, da ist man ständig an einem anderen Ort. Das ist mühsam, und dazu verdient man wenig Geld.

Wie viel verdienst du denn als Schauspieler pro Jahr?
Es kommt darauf an, wie viel und welche Art Arbeit ich gerade machen kann. Wenn ich als Schauspieler arbeite, dann verdiene ich manchmal viel Geld in kurzer

Zeit, manchmal dafür lange Zeit wenig. Deshalb ist es gut für mich, auch Lehrer zu sein.

„Küssen gehört dazu!“

Wovon träumst du?
Mein Traum ist es, immer das machen zu können, was mir gefällt. Auch als Lehrer zu arbeiten, macht mir viel Freude.

Was gefällt dir an deinem Beruf als Schauspieler?
Ich kann in ständig andere Welten eintauchen. Ich kann behaupten, dass ich Motorradfahrer

Auf vielen Sets zu Hause

Schauspieler braucht es nicht nur im Kino. Manchmal spielt Christian Weber in Werbungen mit (aktuell in der Serie «Die Firma» für die Deutsche Telekom). Manchmal spielt er in Kinofilmen (gerade die männliche Hauptrolle in «Der Ausflug», der an den Solothurner Filmtagen läuft). Er ist auch immer wieder als Sprecher bei «Philip Maloney» im Radio zu hören. Beim Kinofilm «Sunny Hill» hat er am Drehbuch mitgeschrieben. Aktuell siehst du ihn in der Fernsehserie «Best Friends». Und: Er ist Vorstandsmitglied des Vereins «Zürich für den Film».

Vielleicht möchtest du wie wir noch viel mehr wissen:
www.christiansamuelweber.com

oder Superman bin, kann einfach in andere Rollen schlüpfen.

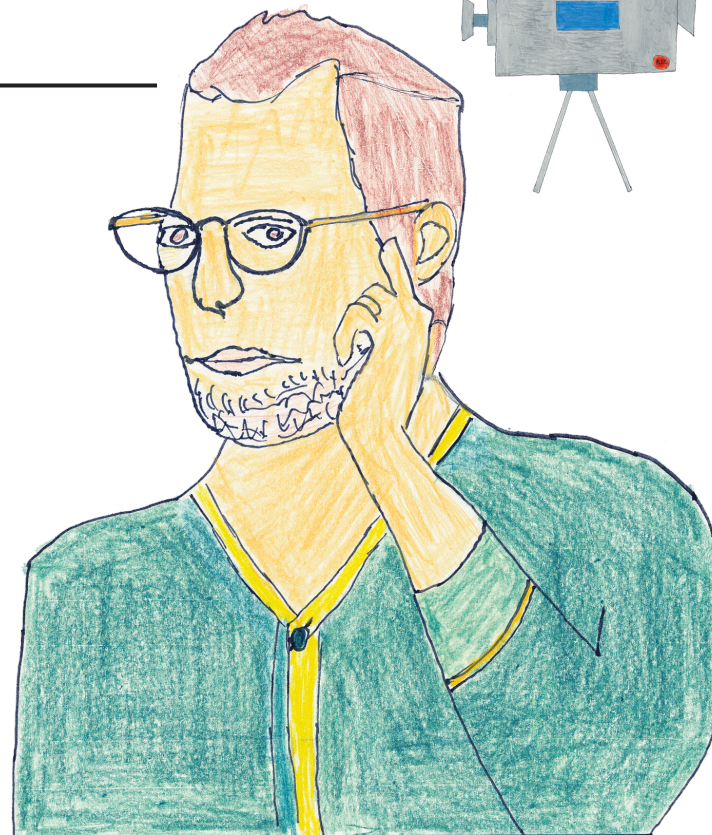
Stört es deine Lebenspartnerin nicht, wenn du im Film eine Frau küsst?
Ich bin getrennt, darum stört es momentan sowieso niemanden. Es dürfte meine Partnerin aber auch nicht stören, das Küssen gehört halt dazu. Es ist ja gespielt.

Dann küsst man nicht richtig?
Der Kuss ist echt, aber verlieben tut man sich deshalb ja nicht gleich. Das findet ihr vielleicht ein bisschen «wäh», hm?

Ein bisschen. Magst du denn Rollen besonders gern, in denen man sich küsst?
Ich mag es, wenn ich lustig sein darf und mich selber nicht so ernst nehmen muss. Ich bin gern der Depp, der die Leute zum Lachen bringt. Traurige Rollen können aber auch spannend sein. Um sie zu spielen, muss man sich in die Figur hineinversetzen und verstehen, warum sie so traurig ist. Und man schaut in sich selbst hinein und sucht das Gefühl in sich selber.

Wie kann man denn auf Knopfdruck weinen?
Man muss dem Partner ganz gut zuhören. Was er sagt, das muss einen berühren. Dann geschieht es manchmal ganz automatisch.

Wie bereitest du dich vor?
Ich muss über das Thema des Films informiert sein, muss mich



Schauspieler, Lehrer und auch noch Papi: Christian Samuel Weber

eindenken, manchmal einlesen. Natürlich muss ich meinen Text lernen. Ich muss mir aber auch Dinge überlegen, die nicht im Drehbuch stehen: Wenn ich euch sagen würde, dass ihr alle lieb seid, und euch doof fände, dann würde das ganz anders klingen.

Für welche Rolle musstest du am meisten arbeiten?
Bei einem Kinofilm habe ich das Drehbuch mitgeschrieben, das einen Teil meiner Rolle. Der Film hiess «Sunny Hill».

Welche Rollen sind am schwierigsten zu spielen?
Es ist mühsam, Dinge umzusetzen, die man gar nicht will. Das kommt vor, wenn das Drehbuch kurzfristig geändert wird. Stellt

euch vor, ihr meldet euch für Fussball an, der Trainer kommt und sagt, soedeli, wir machen jetzt Ballett. Dann ist es doch auch schwierig, so zu tun, als würde das einem tiptopp gefallen.

Hast du ein Vorbild?
Nein. Ich hatte schon als Kind keine Vorbilder. Es gibt natürlich Leute, die ich gut finde, meistens aber eher in bestimmten Rollen, in denen sie gut waren.

Was für peinliche Situationen hast du schon erlebt?
Einmal im Theater, da habe ich glatt den Text vergessen. Da wär ich gern im Boden versunken. Irigendwann war er wieder da, der Text. Das Lustige: Dem Publikum ist das Ganze nicht aufgefallen!

Film ab! Klappe, die Erste und ACTION!

Anne Walser ist eine der wichtigen Frauen der Schweiz, wenn es um den Film geht. Uns erzählt sie, was es alles braucht, bis der rote Teppich für die Stars ausgerollt werden kann.

Von der 5. Klasse, Schule Am Wasser, Zürich

Du denkst, ein guter Film, der steht und fällt mit den Schauspielern. Das dachten wir auch! Aber es braucht noch viel

mehr, um einen erfolgreichen Kinofilm auf die Leinwand zu bringen. Was alles dahintersteckt, das hat uns Anne Walser (37) erzählt. Und sie muss es wissen! Sie ist nämlich eine der erfolgreichsten Produzentinnen der Schweiz. Die Produzentin ist die Hauptverantwortliche für den Film. Sie organisiert auch das Geld, das es braucht, um eine Filmidee umsetzen zu können. Der Regisseur, der auch ganz wichtig ist, kümmert sich um die Umsetzung, er ist der kreative Kopf am Filmset.

Von der Idee zum roten Teppich
Anne Walser arbeitet bei der Produktionsfirma C-Films, eine der grössten in der Schweiz. Sie hat viele namhafte Filme produziert, bald kommen zwei neue ins Kino: «Die Akte Grüniger» und «Der Goalie bin ig».

Um einen Film zu drehen, braucht es zuerst eine Idee. Klapp, die erste: Geldgeber überzeugen! Ohne Geld kein Film. Nun sorgt die Produzentin also für Sponsoren. Eine weitere Aufgabe der Produzentin ist es, ein Drehbuch schreiben zu lassen. Das Drehbuch besteht fast nur aus Dialogen. Wer sich vor der Kamera

wie zu verhalten hat, das ist Aufgabe des Regisseurs und der Schauspieler. Danach sucht die Produzentin nach einem möglichen Drehort. Der Regisseur entscheidet über die Umsetzung.

Nun braucht der Film aber erst mal gute Schauspieler. Man findet sie über ein Casting. Manchmal dauert ein solches Casting mehrere Monate, bis die Regie die perfekte Besetzung findet.

Grosses fängt klein an
Jetzt können die Dreharbeiten beginnen. Das muss eine ziemlich anstrengende Angelegenheit sein: Szenen müssen oft mehrmals wiederholt werden. Ein Schauspieler braucht deshalb also viel Geduld. Wir wollen von Anne Walser wissen, ob sie denn nie habe Schauspieler werden wollen. «Ich bin viel zu ungeduldig», sagt sie uns. Nur einmal, mit sechzehn, hat sie in einem Kurzfilm mitgespielt und dabei den Regisseur in den Wahnsinn getrieben, weil sie immer kichern musste.

Produzentin zu sein, das ist Anne Walser lieber. Wenn ihr nun aber denkt, sie habe schon immer Produzentin werden wollen, täuscht ihr euch.

Sie wuchs in Paris auf, wo sie nach dem Gymnasium ein Jurastudium begann, das sie in Zürich beendete. Die Büroarbeit langweilte sie: zu wenig Action. Beim Träumen mit offenen Augen sah sie sich beim Film, da wollte sie arbeiten. Ohne filmische Ausbildung, aber dafür mit einer grossen Portion Mut bewarb sie sich bei der Firma C-Films. Doch zuerst warteten eine Menge Kleinjobs auf sie, denn wer gross rauskommen will, der muss klein anfangen.

Nicht schlecht gestaunt haben wir übrigens, als sie uns von ihrem zweiten Traumberuf erzählt hat. Wenn es ihren jetzigen Beruf nicht gäbe, wäre sie am

liebsten Tierärztin. Sie liebt Tiere und ist immerhin stolze Besitzerin der süssesten Tigerkatze der Welt, wie sie sagt.

Aber zurück zum Film. Laut Anne Walser braucht man verschiedene Eigenschaften, um in dem Beruf gut zu sein. Wichtig sind Herzblut und ein starker



Wille, gute Nerven und Organisationstalent. «Zudem muss man Menschen mögen», sagt Anne Walser. Man braucht aber auch Hilfe. Zum Beispiel eine gute Assistenz wie es Jelena bei Frau Walser ist (uns bringt Jelena feine Guetsli).

Turbulente Zeiten am Set

In vielen Filmen hast du sicher schon Autos gesehen, die explodiert sind. Das sind alles gekaufte Autos. Es ist nicht leicht, ein Auto für einen Bösewicht zu finden, denn die Leute der Marke Mercedes beispielsweise mögen es nicht, wenn der Böse in ihrem Auto fährt. Das sind die Sorgen der Produzentin. Aber es gibt ja noch andere wichtige Personen in der Filmbranche, den Kameramann zum Beispiel, einer muss das ganze Spektakel ja einfangen.

Nicht einfach ist es wahrscheinlich als Kostümbildner. Stellt euch vor, es muss ein Winterfilm gedreht werden, und es ist Hochsommer. Dann müssen die ar-

men Schauspieler in dicke Mäntel steigen und Stiefel tragen, das muss man ihnen erst einmal schonend beibringen. Die Maskenbildner haben es dann allerdings auch nicht leicht. Denn die Schminke schmilzt auf den Gesichtern der Schauspieler, und die Maskenbildner müssen schauen, dass es schöne Aufnahmen gibt. Der Beleuchter hat auch seine Sorgen. Frau Walser erinnert sich an die Dreharbeiten auf einer italienischen Insel. Der Film spielte im Sommer, nur war es vor Ort leider immer sehr bewölkt. Seltsam: Im fertigen Film schien doch tatsächlich die Sonne. Dies war das Werk des Beleuchters. Nun braucht der Film aber noch den Ton. Die Musik ist entscheidend für die Hühnerhaut und für den Taschentuchverbrauch.

Hast du schon einmal einen Hollywoodfilm gesehen? Dann hast du dich sicher einmal gefragt, wieso du ihn auf Deutsch sehen könntest. Dahinter steckt nämlich die Synchronisierung. Wenn nicht sauber gearbeitet wird, kannst du sehen, dass die Mundbewegungen nicht mit dem Text übereinstimmen.

Klapp, die Letzte

Endlich ist es so weit! Der rote Teppich wird für die Kinopremiere ausgerollt. Die aufgebrelzelten Stars lächeln den Fotografen zu, und Anne Walser freut sich auf den Moment, in dem sie nach dem Film den Abspann sieht: All diese Namen der Menschen, die gemeinsam mit ihr einen Film auf die Beine gestellt haben.

The End

Redaktion und Gestaltung: Melanie Kollbrunner und Jean-Pierre Costa



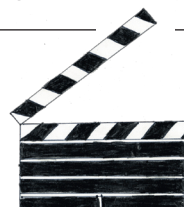
Produzentin Anne Walser hat viel zu sagen

Das Projekt «Kinder-Tagi» wird unterstützt von:

STEIG EIN. KOMM WEITER.



Zürcher Kantonalbank



Dranbleiben. Auch mit dem Kinder-Tagi.

Tages-Anzeiger